

V. Kapitel – Gott und Leben

26. Gottes Tod

Der allumfassende Gott ist das größte Kunstwerk des Menschen, im Sinne der totalen Abstraktion. Hier haben wir nicht mehr Apollo ›und‹ Dionysos, nicht mehr Sein und Werden, sondern eine das Leben als Einheit inkarnierende bzw. übersteigende Idee. Gottes Mörder müssen notgedrungen, als Trost und einzig mögliche Erlösung (Redemption), seinen Platz einnehmen (FW, § 125). Zu Zeiten Apollos war dies auch durchaus noch denkbar, denn das Denken selbst war ja identisch mit dem Sein. Mit Dionysos wird es schon etwas komplizierter; das Denken bleibt ein offener Prozess, und der festgestellte Gedanke ist nur ein vager Umriss dieser Immensität, die begrifflich geschaffene Oberfläche eines ungeziemt tobenden Dämons (Zweig 2). Wir Ästhetiker können nur beharrlich an dieser Oberfläche verbleiben, nur Apollo unseren Kult widmen, wir können nur durch ein mehr oder weniger offenes Sein auf das ewige Werden ›deuten‹. Aber hinter Sein und Werden, hinter dem konzeptuellen Denken (bzw. in seinem Vordergrund) steht das Leben. Unser Denken ist Vereinfachen, das heißt aber nicht, dass totale ästhetische Einfachheit das unbedingte Ziel des Schaffens sein muss. Alle Theorie der Komplexität, auch jede Chaostheorie, ist diese Vereinfachung der Welt, des Lebens. Wir können nur Konzepte schaffen, wir können nur die Bedingungen für das Leben schaffen (Rahmen, Bühne...), aber nicht das Leben selbst. Leben und Wahrheit sind nicht assimilierbar, sind niemals deckungsgleich; hier gibt es keine Brücke, allenfalls den Sprung. Von der Hinterwelt an das Fundament der Welt zu gelangen, hieße keine Konzepte mehr zu schaffen, sondern das Leben zu schöpfen. Gott werden hieß niemals weniger, als dem Klumpen Erde den Atem des Lebens einhauchen zu können (1. Mose 2.7).

Religion und Wissenschaft entstanden aus derselben Ambition, aus derselben Präention des Glaubens (dem Für-wahr-Halten) und des dialektischen Beweisens: dem Anspruch auf Wahrheit. Der Priester und der fromme Wissenschaftler wollten mehr als die Fiktion, mehr als die Idee, mehr als das Konzept. Beide, Glaube und Wissen, entsprangen einer historischen Kontinuität, einer platonischen Identität. Der Tod Gottes ist eine logische Konsequenz dieses gemeinsam begangenen Weges der Wahrheit. Hélas, es war ein wahrer Holzweg. Gottes Tod wird niemals des Menschen Auferstehung bedeuten.